

A. Biesinger (Hg.), Meditation im Religionsunterricht. Theoretische und schulpraktische Perspektiven, Düsseldorf: Patmos 1981, 236 S.

Meditation im Religionsunterricht ist (noch) keine Selbstverständlichkeit. Gehört sie überhaupt in den Religionsunterricht? Ist sie da möglich? "Herausgeber und Autoren sind davon überzeugt, daß die Erschließung des Bereichs Meditation im schulischen Kontext seine speziellen Probleme aufwirft und Grenzen hat" (Vorwort, 7). T. Grammer spricht in ihrem Beitrag "aufgrund langjähriger Erfahrung" vorsichtig von "meditativen Elementen" und nicht von "Meditation" im Religionsunterricht (144). Auch das Unterrichtsmodell von A. Herrmann für die 10. bis 12. Jahrgangsstufe zum Thema Meditation schlägt eigentlich nur Kostproben meditativer Praxis vor. Das Modell ist geprägt von der Information über Meditation und der Anregung zur Auseinandersetzung mit den Anliegen der Meditation. Die Beiträge von H. Fries, J. Sayer und A. Görres sind Plädoyers für Meditation, lösen aber der Problem der Meditation "im Religionsunterricht" nicht. Wenn Meditation nach Fries "Realisierung von Religion" (28) ist, hat sie mit Religionsunterricht zu tun. Wenn Meditation nach vorsichtiger soziologischer Einschätzung von J. Sayer als positiver Faktor für die Identifikationsbildung in Rechnung zu stellen ist (105), ist sie für einen Religionsunterricht, dem es um Förderung der Identität geht, relevant. Görres ermutigt, nach der eigenen, der "psychophysischen Gesamtverfassung angemessenen Meditaitonsweise" (67) zu suchen. Kann Religionsunterricht beitragen, sie zu finden?

B. Uhde bestimmt in seinen "Überlegungen zu einer Typologie" von Meditation (68) den Grundvorgang der Meditation als "ruhiges Vergegenwärtigen eines unveränderlichen Wahren" (69) und zeigt "die Verschiedenheit der Ziele, der Inhalte der Wege und die Unterschiedlichkeit der Formen der Wege" der Meditation in den einzelnen Religionen auf. " 'Fremde' Methoden, Inhalte oder Ziele" sind dem Üben "nicht zu raten, sofern er auf dem Wege der Meditation fortgeschritten und nicht nur rasche Autosuggestion erreicht werden soll" (82). Uhde vermittelt den Eindruck: Meditation ist anspruchsvoll. Man kann nicht spazieren gehen von einem Meditationsweg auf den anderen. Dennoch Meditation im Religionsunterricht?

A. Biesinger stellt gleich am Anfang des Buches "schulpädagogische Argumente für und gegen Meditation im Religionsunterricht" (11) vor und meint, sowohl schulpädagogische wie theologische Argumente sprächen dafür, auch wenn wir in der Frage meditativen Lernens und Lehrens "erst am Anfang" (27) stünden.

Tastende Ansätze zu einer Didaktik meditativen Lernens bieten die Beiträge von F. Oser, M.E. Frickel und B. Grom. Oser macht darauf aufmerksam, daß Meditation ein Lernen ist und wie jedes Lernen einen Prozeß mit unaustauschbaren Schritten darstellt. Solche Prozesse sind "als fundamentale Pläne eines inneren We-

ges" (120) zu beachten und einzuüben. Fricke verdeutlicht am Lernmodell der themenzentrierten Interaktion (nach Ruth Cohn) die Bedeutung des schulischen Umfeldes für die Meditation im Religionsunterricht, des Respekts vor der Freiheit des einzelnen Schülers, der Absprache in der Lerngruppe bzw. Klasse. Das "Thema" bildet die Meditation und die Meditationserfahrung der Schüler. Grom liefert in seinem Beitrag "Fragen an die Meditationsbewegung" (34) insofern einen Baustein zu einer Didaktik meditativen Lernens, als er verschiedene methodische Hilfen zur Meditation nach deren angezielten Wirkungen befragt. Geht es um "Sammlung und Versenkung" (31), "gelenkte Symbolbetrachtung" (43), "ursprünglicheres Erleben" und "Selbstwahrnehmung" (46), um "therapeutische oder religiöse Meditation" (48), "vorreligiöse und/oder religiöse Erfahrung" (49) oder um "verarbeitende und sinnerschließende Meditation (Lebensbetrachtung)" (49)? Sein Anliegen ist nicht detaillierte Auflistung von "Teilzielen" meditativen Lernens, als vielmehr der verantwortungsbewußte Einsatz der verschiedenen meditativen Methoden.

Der Veröffentlichung ist mit dem Herausgeber zu wünschen, daß sie über Anregungen zur Praxis hinaus in Widerspruch und weiteren Versuchen "Fortschritte einer Theorie meditativen Lernens provoziert" (9).

Hans Schalk

Hans-Günter Heimbrock (Hg.), Spiel-Räume. Kreativität im Horizont des christlichen Glaubens, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1983

Der Sammelband ist der Duisburger Religionspädagogin Ursula Jaeschke zum 65. Geburtstag gewidmet und enthält überwiegend Beiträge ihrer Kollegen von der Universität GHS Duisburg. Wie bei Festschriften dieser Art nahezu unvermeidlich, stehen viele der 22 Beiträge nur in einem sehr lockeren Zusammenhang mit dem im Titel des Buches umschriebenen Problemfeld. Die Beiträge zum ersten Teil spielen das Thema Kreativität u.a. an Beispielen aus der biblischen Urgeschichte (Kremers), der Sakramententheologie (Nocke) und der theologischen Ethik (Weyer) durch. Der zweite Teil enthält einen wichtigen Beitrag von H. Zirker über das Lesen als kreativen Vorgang. Er unterscheidet zwischen einer dogmatischen, den Text sakralisierenden Lesekultur und einer für den Umgang mit religiösen Texten unabdingbaren kreativen Lesekultur, für die das Lesen eine Interpretation des Textes durch einen unverfügbaren Leser bedeutet, die in das Gespräch mit dem Mitleser eingebracht wird. Die übrigen Beiträge dieses Teils sind mehr narrativer Art. Der dritte Teil ist den Bedingungen kindlicher Kreativität in Gesellschaft, Gottesdienst und Schule gewidmet, der vierte sammelt konkrete Beispiele für neue Möglichkeiten kreativen religiösen Lernens und berichtet über religionspädagogische Versuche mit interaktionaler Bibelauslegung (Wegenast), Songs und Chansons (Eggers), Karikaturen (Lange),